

NEIN zu Gewalt

Der 10 Punkte Plan zur Begegnung von Gewalt

1. Wir wissen, dass es auch in unserem Umfeld zu Gewalt kommen kann!

Der erste Schritt zur Lösungsfindung des herrschenden Gewaltproblems besteht in der Akzeptanz der Existenz von Gewalt. Dabei genügt die Feststellung von Gewalt im Alltag nicht, um sich mit dem Thema genauer auseinanderzusetzen. Im Vergleich zu den Vereinigten Staaten oder dem übrigen Europa hat die Gewalt in unserem Land eine gewisse Hemmschwelle noch nicht überschritten, doch sind auch unsere heimischen Ausdrucksformen Anlass zur Sorge.

Der erste Schritt zur aktiven Begegnung gegen Gewalt besteht darin, das Phänomen zu akzeptieren und dabei die Augen nicht vor der Tatsache zu verschliessen, dass es auch in unserem Umfeld jederzeit zu Gewalttaten kommen kann und, dass keiner von uns vor gewalttätigen Übergriffen gefeit ist, solange das Problem der Gewalt auf den Strassen, in den Schulen und an zahlreichen anderen Orten immer noch unseren Alltag bestimmt. Die Angst darf uns nicht dazu bringen, die Augen vor der Realität zu verschliessen.

2. Wir sehen Gewalt als herrschendes Problem, suchen jedoch nach Lösungen!

Gewalt stellt ein aktuelles Problem unserer Gesellschaft dar. Dabei besteht diese Problematik nicht erst seit der verstärkten Berichterstattung durch die unterschiedlichsten Medien. Gewalt gibt es schon seit dem Beginn der Menschheit, deren Ausdrucksformen haben sich jedoch durch die Entwicklung der Gesellschaft stets verändert, wobei die moderne Technik zur Eskalation der Brutalität beigetragen hat.

Es ist sehr einfach, mit dem Zeigefinger auf ein Problem zu zeigen und den Missstand lautstark anzuprangern. Es braucht jedoch sehr viel Aufwand und Idealismus, um sich nicht nur auf Problemsuche zu begeben sondern auch aktiv nach Lösungen zu forschen, welche helfen, das gängige Problem wohl nicht endgültig, jedoch in der richtigen Richtung einer Lösung zuzuführen.

3. Wir suchen nicht nach Schuldigen aufgrund von Vorurteilen!

Mit dem Finger auf ein aktuelles Problem zu zeigen und in Addition noch einen Schuldigen oder mehrere Schuldige zu benennen, die sich für dieses Problem verantwortlich zeigen, birgt den einfachsten Weg zu öffentlicher Aufmerksamkeit, führt jedoch zu keiner Lösung der herrschenden Problematik. Lösen wir

uns von dem Gedanken, zu jedem Problem einen Schuldigen suchen zu müssen. Eine Teilschuld am Gewaltproblem obliegt der Gesellschaft, wobei wir alle ein Teil dieser funktionierenden Einheit sind. Zudem müssen wir erkennen, dass falsche Verdächtigungen, welchen wir aus menschlicher Schwäche nur allzu gerne erliegen, zur Zerstörung des Schicksals des Betroffenen führen können.

4. Wir leisten unseren Beitrag zum Gelingen der Gemeinschaft!

Jeder von uns muss akzeptieren, dass er Teil unserer Gesellschaft ist. Als Teil dieser Gesellschaft obliegen uns allen Rechte und Pflichten, wobei es für das Gelingen der Gemeinschaft unerlässlich ist, dass wir unsere Leistung erbringen, damit die Funktionalität der Gesellschaft garantiert werden kann. Das Erbringen einer Leistung ist in unserer modernen Leistungsgesellschaft zur unabdingbaren Voraussetzung für das eigene Wohl verkommen. Oftmals vergessen wir dabei ob unserem Egoismus, dass wir unsere Leistung in den Dienst der Gemeinschaft stellen müssen.

5. Wir respektieren unsere Mitmenschen!

Bereits die Bundesverfassung spricht in ihren Artikeln über die Grundrechte der Menschen die Gleichheit unter allen an und garantiert diese. Oftmals begegnen wir in unserem Alltag Situationen, wo dieses höchste Gesetz unseres Landes im wahrsten Sinne des Wortes mit Füßen getreten wird. Wir müssen akzeptieren, dass im Bereich Gewalt, die Täterinnen und Täter in jedem Geschlecht, in jeder Religion, in jeder Hautfarbe und in jedem weiteren Kriterium zu finden sind. Dabei ist die Tat an und für sich das Verwerfliche, die Herkunft des Täters darf keine primäre Rolle spielen.

6. Wir helfen unseren Mitmenschen, insbesondere den Schwächeren!

Wir akzeptieren, dass auch wenn es uns gut zu gehen scheint, es immer wieder Menschen gibt, die anderen körperlich, geistig, finanziell oder anderweitig unterlegen sein werden. Insbesondere im Thema Gewalt werden die Schwächeren zumeist Opfer von solchen Taten. Zum einen können wir in diesem Fall froh sein, unbeteiligt zu sein. Zum anderen genügt dieses passive Verhalten in keiner Weise, um die herrschende Gewaltproblematik zu lösen. Dabei könnten viele Gewalttaten bereits durch aktives Hinschauen vermieden werden. Keiner Person wird eine Einmischung in einen Konflikt mit erhöhtem Risiko für Leib und Leben zugemutet, doch kann Hilfe bereits in einer Handlung zum Herbeiholen von Hilfe bestehen.

Gewalt darf niemals als Recht des Stärkeren toleriert werden.

7. Wir verzichten auf Gewalt!

Trotz unserem Idealismus verzichten wir in der Konfliktlösung auf Gewalt. Gewalt kann zwar einen Konflikt auslösen, doch kann dasselbe Mittel niemals Lösung eines Problems sein. Oftmals bedarf es in einer solchen Situation sehr

viel Mut, einen eigenen Fehler zuzugeben und dem Gegenüber dabei in die Augen zu schauen. Als Reaktion erwartet uns in diesem Fall wohl eher Anerkennung und Respekt für ein solches Handeln. Begegnen wir jedoch Gewalt mit Gewalt, so haben beide Seiten bereits verloren, denn die Spirale des Machterhaltes kann sich nur durch weitere Gewalttaten fortführen.

8. Wir nehmen eine Vorbildsrolle im Alltag ein!

Papier ist bekanntlich sehr geduldig. Im Alltag werden täglich tausende von guten Absichtserklärungen abgegeben, die unser Zusammenleben regeln oder herrschende Konflikte besiegeln sollen. Dabei bleibt es jedoch in den häufigsten Fällen bei der guten Absicht, wobei die Schuld zur eigenen Missachtung der Einhaltung einer solchen Absicht oftmals bei einem möglichen Fehlverhalten unseres Gegenübers gesucht wird anstatt bei uns selbst. Beenden wir die herrschende Tendenz des Rechtfertigungsdranges. Leben wir die vereinbarten Werte vor und stehen dazu, dass wir auch als Vorbilder nicht unfehlbar sind, eigene Fehler jedoch jederzeit zugeben und zu den daraus entstehenden Konsequenzen stehen können.

9. Wir nehmen bei Gewaltausbrüchen die Hilfe von Fachstellen in Anspruch!

Bei Gewalt in der Schule, im Verein, in der Familie oder im übrigen Alltag ist es von eminent wichtiger Bedeutung, dass wir die Hilfe von Fachstellen in Anspruch nehmen, welche durch ihr ausgebildetes Personal befähigt sind, Hand zu bieten in jeder Situation. Dabei ist es jedoch wichtig, dass wir nicht durch Kurzschlusshandlungen eine Vermittlung solcher Stellen und deren Arbeit bereits im Vorfeld ausschalten. Auch persönliche Animositäten zwischen den Beteiligten dürfen die Klärung des vorliegenden Falles nicht beeinträchtigen.

10. Wir akzeptieren das Recht als Schranke des täglichen Handelns!

In den dringendsten Fällen hilft nur noch der Eingriff des Staates als Monopol der gesetzlichen Gewalt. Dabei sehen wir immer häufiger, dass Opfer durch ihre Erlebnisse zu einem späteren Zeitpunkt ebenfalls in die Tätergruppe wechseln. Freunde und Angehörige greifen dabei nicht selten zur Selbstjustiz, wobei sich diese nicht nur auf Gewalttaten beschränken muss, sondern in den meisten Fällen vielmehr darauf abzielt, das Ansehen der anderen Konfliktpartei zu schädigen. Trotz der enormen Macht der eigenen Emotionen dürfen wir ein solches Verhalten nicht tolerieren. In der gegenseitigen Achtung zwischen den Menschen ist für ein solches Verhalten kein Raum. Personen, welche sich durch irgendeine Form der Selbstjustiz Genugtuung verschaffen, werden selbst wieder zum Täter.